

Inhalt

Danksagung	XI
Einleitung	1
Ästhetik und Marken	3
Lernen und Bildung	4
Teilhabe und Anerkennung	5
Perspektiven	6
Was sind Sinus-Milieus®?	11
Zum Begriff der Sozialen Milieus	12
Wie entstehen und verändern sich soziale Milieus?	14
Was sind die Sinus-Milieus?	18
Zur Geschichte der Sinus-Milieus	21
Die aktuellen Sinus-Milieus	24
Anwendungsfelder für die Sinus-Milieus	27
Literatur	29
Wie ticken Jugendliche?	37
Die SINUS-Lebenswelten der 14- bis 17-Jährigen	38
Konservativ-Bürgerliche	40
Adaptiv-Pragmatische	46
Prekäre	51
Materialistische Hedonisten	56
Experimentalistische Hedonisten	59

Sozialökologische	67
Expeditive	69
„Es darf einfach nicht scheiße aussehen!“	79
Neue Schuhe	80
Forschungsansätze zur jugendlichen Alltagsästhetik	81
Eine neue Beobachtung?	82
Erste alltagsästhetische Folgerungen	84
Und heute? Die Verschärfung des Befundes	87
<i>Iconic turn</i>	89
Literatur	90
 „Alle anderen haben das auch!“	95
Die Zielgruppe Jugend zwischen Selbst- und Fremdbild	95
Der Markt der Jugendlichen: Hohe aktuelle und potenzielle Kaufkraft	98
Die soziale Umwelt von Jugendlichen prägt deren Kaufverhalten	101
Marken und ihre Funktionen für Jugendliche	107
Die Konsumsituation prägt die Markenführung: Wie Bezugsguppen die Produkt- und Markenwahl bei Jugendlichen beeinflussen	114
Fazit	118
Literatur	119
 Do it yourself	125
Sozialisation in Eigenregie	126
Kulturelles Kapital – was ist das?	127
Die Erweiterung oder „Popkulturalisierung“ des Bourdieuschen Konzepts des kulturellen Kapitals	128
Zum kulturellen Kapital Jugendlicher oder warum Eltern die alten Band-T-Shirts ihrer Kinder nie entsorgen sollten	130

Kulturelles Kapital als wichtiges ressourcenorientiertes Konzept im Zugang zu Jugendlichen	132
Literatur	133
Ein Netz von Entwicklungsräumen	137
Wie kam es zu homogenisierenden Schulen und ihrer Schulglocke?	139
Was kann die Schule aus dem Alltag außerhalb der Schule und der Arbeitswelt übernehmen?	140
Wie sieht eine lebensweltorientierte Schule aus?	144
Den Kids eine Stimme geben!	151
Ein Begriff politischer Bildung	152
Politische Bildung und benachteiligte Jugendliche	155
Was kann politische Jugendbildung von der Milieuorientierung lernen?	157
Grenzen der Umsetzbarkeit von Milieustudien in politische Bildung	165
Literatur	170
Jugendliche im Netz	175
<i>Digital Immigrant trifft auf Digital Natives</i>	176
Aktuelle medienbezogene Entwicklungen	177
Was machen Jugendliche im Netz? Und machen sie alle dasselbe?	181
Medien und Medienaktivitäten sind sozial bedeutsam	182
Medienszenen und -kulturen: Vergemeinschaftung und soziokulturelle Selbstpositionierung	184
<i>Digital Divide</i> : Das Problem der ungleich verteilten Ressourcen	186
<i>Doing Identity</i> im Netz	188
<i>But what about Doing Privacy?</i>	190
Beziehungsmanagement: Gleichgesinnte, Freunde und Bekanntschaften im Netz	191

Was bedeutet das für Eltern und Pädagogen?	193
Literatur	195
Lernen kann man überall	201
Bildung bedeutet Selbst-Entwicklung und Welt-Erschließung	202
Schule bleibt zentraler Lernort von Jugendlichen	204
Schlüsselrolle der Lehrerinnen und Lehrer	208
Lernen an anderen Lebensorten	209
Literatur	210
Die Entwicklung vor Augen und die Gesellschaft im Nacken	213
Über das Beziehungsgeflecht von Bedürfnissen, Entwicklungsaufgaben, gesellschaftlichen Verhältnissen und Interessen	214
Über die zentralen Interessen	
Jugendlicher	218
Über die Kunst der Interessenorientierung	223
Literatur	225
„Ich wusste ja nicht, dass ich mal was sagen darf“	229
Veränderung statt Rückgang von Partizipation	230
Unterschiedliche sozialräumliche Vorstellungen	233
Biografische Passung	236
Literatur	239
Wer nicht ausgegrenzt wird, muss auch nicht integriert werden	243
Inklusion ist mehr als nur Integration – zur Begrifflichkeit von Inklusion	245
Inklusion als sozialpolitische Forderung – normativ-ethische Vorstellungen einer inklusiven Gesellschaft	248

Inklusion fängt in den Köpfen an – Pädagogische und sozialpsychologische Überlegungen zur Umsetzung von Inklusion	253
Schlussfolgerungen und Ausblick – Inklusion als gesamtgesellschaftliche Herausforderung	262
Literatur	263
„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren“	269
Anerkennung ist die Voraussetzung der Identitätsbildung	271
Liebe, Recht und Solidarität sind die zentralen Formen der Anerkennung	272
Kultur-biographische Anerkennung würdigt das kulturelle Kapital von Jugendlichen	276
Die allgemeinen Menschenrechte geben den Rahmen für soziale Wertschätzung über die Lebenswelten hinweg	279
Literatur	281
Warum sind manche trotz desaströser Verhältnisse gesund?	283
Psychisch auffällig – Epidemiologie und Ursachen	284
Epidemiologie	284
Risiko- und Schutzfaktoren	285
Störung des Sozialverhaltens	288
Resilienz	290
Salutogenese	292
Zusammenfassung der Ergebnisse aus Resilienz und Salutogenese	293
Nichtfordernerdes Beziehungsangebot	294
Sinn, Glück, Erfolg	299
Sinn	299
Glück	300

Erfolg	303
Milieu-Sinn, Milieu-Glück, Milieu-Erfolg	303
Literatur	313
Jugend im Jahr 2020	317
Die Neupositionierung der Lebensphase Jugend im Lebenslauf	318
Die Umstellung der lebensgeschichtlichen Rhythmisierung	320
Die verstärkten Anforderungen an das biografische Selbstmanagement	322
Jugendlichkeit als Paradigma für die Lebensführung im Erwachsenenleben	323
Die ungleiche Verteilung der Belastungen durch die flexible Lebensführung	325
Die Geschlechtsunterschiede bei der Bewältigung der Entwicklungsaufgaben	327
Literatur	329
Vielfalt statt Einheit	333
Ressourcen und Risiken der verschiedenen Lebenswelten müssen im Umgang mit jungen Menschen beachtet werden	334
Jugendforschung muss den differenzierten Umgang mit jungen Menschen unterstützen	337
Jugendforschung muss politische Konsequenzen haben	338
Literatur	340
Stichwortverzeichnis	341